

# Erfahrungsbericht Erasmus

## **Universität Versailles Saint-Quentin-en-Yvelines (UVSQ)**

### **Vorbereitung**

Meine Entscheidung für einen Auslandsaufenthalt in Frankreich war schnell getroffen. Ich wollte meine sprachlichen Fähigkeiten verbessern sowie die Kultur Frankreichs erleben. Die Auswahl der Gastuniversität erwies sich jedoch als deutlich schwieriger. Nach einigen hilfreichen Erfahrungsberichten anderer Studenten entschied ich mich gegen die zu Beginn favorisierten kleinen Studentenstädte wie *Dijon*, *Caen*, oder *Rouen* und bewarb mich für die in der Metropolregion von *Paris* liegende Universität in *Versailles*.

Die juristische Fakultät der erst 25 Jahre alten Universität liegt auf dem großzügigen Campus in *Saint-Quentin-en-Yvelines*, einem *Banlieue* (Vorstadt) von *Paris*. Viele Universitäten in Frankreich wurden damals in den Vorstädten gebaut, um die Innenstädte zu entlasten und die *Banlieues* aufzuwerten. Dies ist meiner Ansicht nach in *Versailles* sehr gelungen – ein moderner Campus mit umliegenden Einkaufsmöglichkeiten und einer hervorragenden Bahnanbindung laden sprichwörtlich zum Studieren ein.

Kurz nach der Bewerbung erhielt ich eine E-Mail von der Gastuniversität mit der Zusage und allen weiteren wichtigen Informationen wie der Anmeldung zur *Welcome Week*, der Bewerbung für einen Wohnheimplatz und eine kleine Liste mit Kursvorschlägen. Nachdem alle benötigten Unterlagen von mir ausgefüllt und abgeschickt wurden, bekam ich eine schnelle Zusage für ein Zimmer im Wohnheim und dem Ablaufplan für die *Welcome Week*, welche Anfang September begann. Ab Mitte Juli war alles Organisatorische geklärt, woraufhin mein Auslandssemester nur noch zu beginnen brauchte.

### **Erste Schritte in Frankreich**

In Frankreich angekommen, bezog ich zu allererst mein Zimmer im Studentenwohnheim. Dieses war zwar geräumig und modern eingerichtet, allerdings musste man beachten, dass die Ausstattung selbst mitgebracht werden sollte, da sich außer einem Kühlschrank, einem Herd, Einbauschränken und einem Bett nichts in dem Zimmer befand. Man konnte sich im Voraus um eine sogenannte Welcome-Box für 25€ bemühen, um bei der Ankunft bereits mit Bettzeug, Besteck, Pfannen und sonstigen Utensilien ausgestattet zu sein; darauf verzichtete ich aber und kaufte mir alles Nötige selbst im nächsten Supermarkt.

Zunächst war überhaupt nicht ersichtlich, wann das Semester überhaupt beginnen sollte. Auf der Homepage ließen sich keine näheren Informationen entnehmen, sodass ich mich nach der von dem *Bureau des étudiants étrangers* veranstalteten *Welcome Week* orientierte, die allerdings nach dem Semesterbeginn stattfand, sodass ich die erste Vorlesungswoche verpasste. Diese war für einen guten Einstieg in Frankreich, an der Universität und um

schnell Anschluss zu finden, unverzichtbar.

Zu Beginn viel mir das *Bureau des étudiants étrangers* sehr positiv auf. Die Universität erhält dieses ausschließlich, um sich auf die eintreffenden, ausländischen Studenten zu kümmern und gibt von Beginn an wichtige Tipps und hilft auch gerne bei den aufkommenden, alltäglichen Problemen. Obwohl man sich auf Anhieb gut aufgehoben fühlt, wird man von dem aufkommenden bürokratischen Aufwand buchstäblich erschlagen. Um die Anzahl an Dokumenten, Anfragen und Bescheinigungen zu besorgen und zu bearbeiten ist gehobenes Sprachniveau unbedingt erforderlich, da nur sehr wenige Franzosen englisch sprechen. Allerdings sind die Franzosen sehr geduldig, hilfsbereit und verständnisvoll und freuen sich in der Regel einem helfen zu können.

Grundsätzlich hilft einem ein gutes, fließendes Französisch beim Einstieg und Beginn in Frankreich sehr und man kann vielen Missverständnissen von vornherein aus dem Weg gehen. Persönlich empfand ich mein Französisch, auch wegen meinen sehr guten Vorkenntnissen aus der Schulzeit, als gut. Es dauerte aber unerwarteterweise sehr lange, um sich auf die undeutliche und schnelle Ausdrucksweise der Franzosen zu gewöhnen. Auch die Behördensprache und die mangelhafte Organisation machten es einem zu Beginn nicht einfacher.

### **Wohnungssituation**

Die Studentenwohnheime der Universität liegen bis auf zwei Ausnahmen - der *Residence Universitaire Vauban* in *Guyancourt* und der *Residence Universitaire* in *St. Cloud* - nicht besonders gut zur Universität gelegen. Allerdings sind die Studentenwohnheime mit einer schnellen Internetverbindung und grundsätzlich modern ausgestattet. Darüberhinaus besteht auch die Möglichkeit, auf eigene Faust etwas eigenes zu finden. Man muss allerdings beachten, dass der Wohnungsmarkt im Großraum von Paris sehr angespannt ist und Wohnungen alles andere als günstig sind.

In Frankreich gibt es auch für ausländische Studenten einen staatlichen Zuschuss (CAF) in Höhe von bis zu ungefähr 300€ monatlich, welcher allerdings frühzeitig beantragt werden muss. Hierfür erhält man alle Informationen beim o.g. *Bureau des étudiants étrangers*.

### **Anbindung an Öffentliche Verkehrsmittel**

Die *UVSQ* liegt gut angebunden etwa 25 km entfernt von *Paris* im *Île-de-France*. Vom Bahnhof aus erreicht man alle umliegenden Städte und Gemeinden mit dem Bus, *Paris* und *Versailles* sind mit den *RER-Zügen* schnell und unkompliziert zu erreichen.

Wer seine Freizeit in *Paris* verbringen möchte; kann dies aufgrund der guten und schnellen Anbindung problemlos tun. Allerdings fahren die *Metro*, sowie die *RER-Züge* nur bis ungefähr ein Uhr nachts, sodass man danach nur noch mit einem Nachtbus, dem sogenannten *Noctilien*, zurück nach *Saint-Quentin-en-Yvelines* oder *Versailles* kommt.

## **Studienbedingungen**

Die UVSQ besitzt einen eigenen Campus in *Saint-Quentin-en-Yvelines*, auf welchem sich alle Lehrgebäude, die moderne Bibliothek und die Administration befinden. Das gesamte universitäre Leben findet folglich auf dem Campus statt. Alle Veranstaltungen und Parties von den unzähligen Studentenvereinigungen werden hier ausgerichtet und die nahegelegenen Einkaufsmöglichkeiten sorgen für angenehmen Studienbedingungen.

Die Kurswahl empfand ich allerdings als deutlich unangenehmer. Es wurden nur sehr wenige, von denen im vornherein angegebenen Kursen auch wirklich angeboten und der fehlende Zugang zum zentralen Intranet als Austauschstudent machten die Fächerwahl zu einer komplizierten und nervenaufreibenden Angelegenheit. Ohne die Hilfe von Kommilitonen war dies für mich persönlich zu Beginn nicht zu schaffen. Zudem musste man sich bei jedem Professor persönlich anmelden, dass man nun als Austauschstudent seine Veranstaltung besucht. Diese waren selten begeistert, da sie einem Austauschstudenten in französischen Kursen immer eine mündliche Prüfung anbieten müssen. Dies ist jedoch ein notwendiges Entgegenkommen, da das sprachliche Niveau in allen französischen Kursen sehr hoch ist.

In Frankreich gibt es zwei Kurstypen, die *Cours Magistraux (CM)*, die nichts anderes als klassische Vorlesungen sind und die *Travaux Dirigés (TD)*, die das Äquivalent von Übungen in Deutschland sind. Die Vorlesungen unterscheiden sich teilweise deutlich von denen in Deutschland. Der Professor sitzt in der Regel am Pult und liest sein Skript vor, welches wortwörtlich von allen mitgeschrieben wird. In Übungen herrscht in der Regel Anwesenheitspflicht und ein sehr schulisches Klima. Regelmäßige Vorträge und Hausaufgaben regen allerdings zu einer guten Mitarbeit an, welche sich sehr positiv für die Endnote geäußert hat.

Grundsätzlich ist das Lernklima und das Studienniveau sehr vergleichbar mit dem in Deutschland. Die Franzosen sind sehr zuvorkommend und verzeihen einem als Austauschstudenten jegliche Fehler und versuchen einem zudem, den Stoff sehr einfach mitzuteilen, damit man keine Probleme hat, mitzukommen.

## **Resümee**

Schlussendlich habe ich persönlich sehr von dem Auslandsaufenthalt in Frankreich profitiert. Das gigantische kulturelle Angebot der Pariser Metropolregion, die unzähligen Bekanntschaften zu französischen sowie anderen ausländischen Kommilitonen und auch die gewonnene Lebenserfahrung machten meinen Aufenthalt zu einer unvergesslichen Zeit. Die anfänglichen Sprachprobleme und die Umgewöhnung an eine total andere Kultur verschwanden schnell und veranlassten mich schlussendlich dazu, ein weiteres Semester dranzuhängen und meinen Auslandsaufenthalt auf ein Jahr zu verlängern.

Roland Papesch